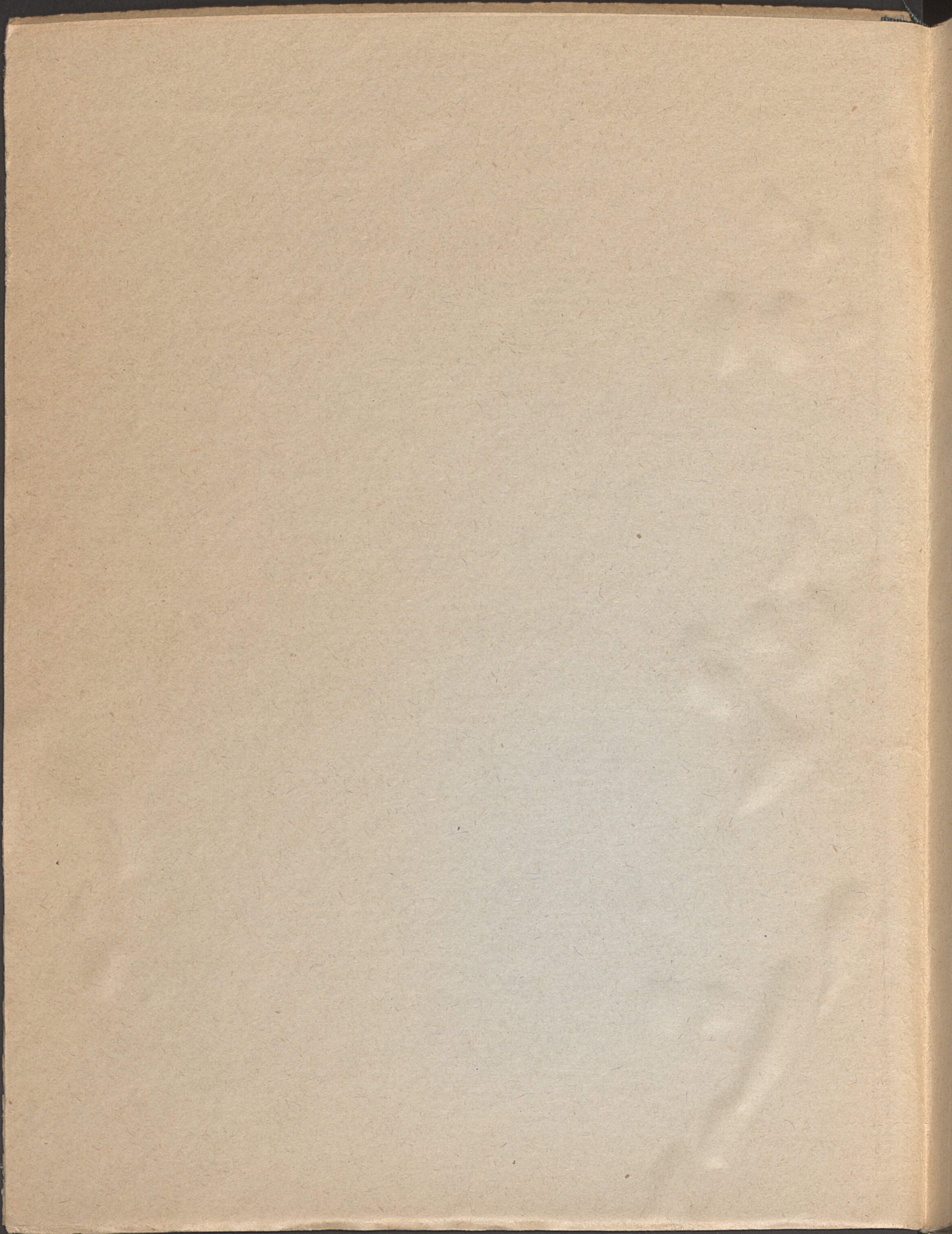
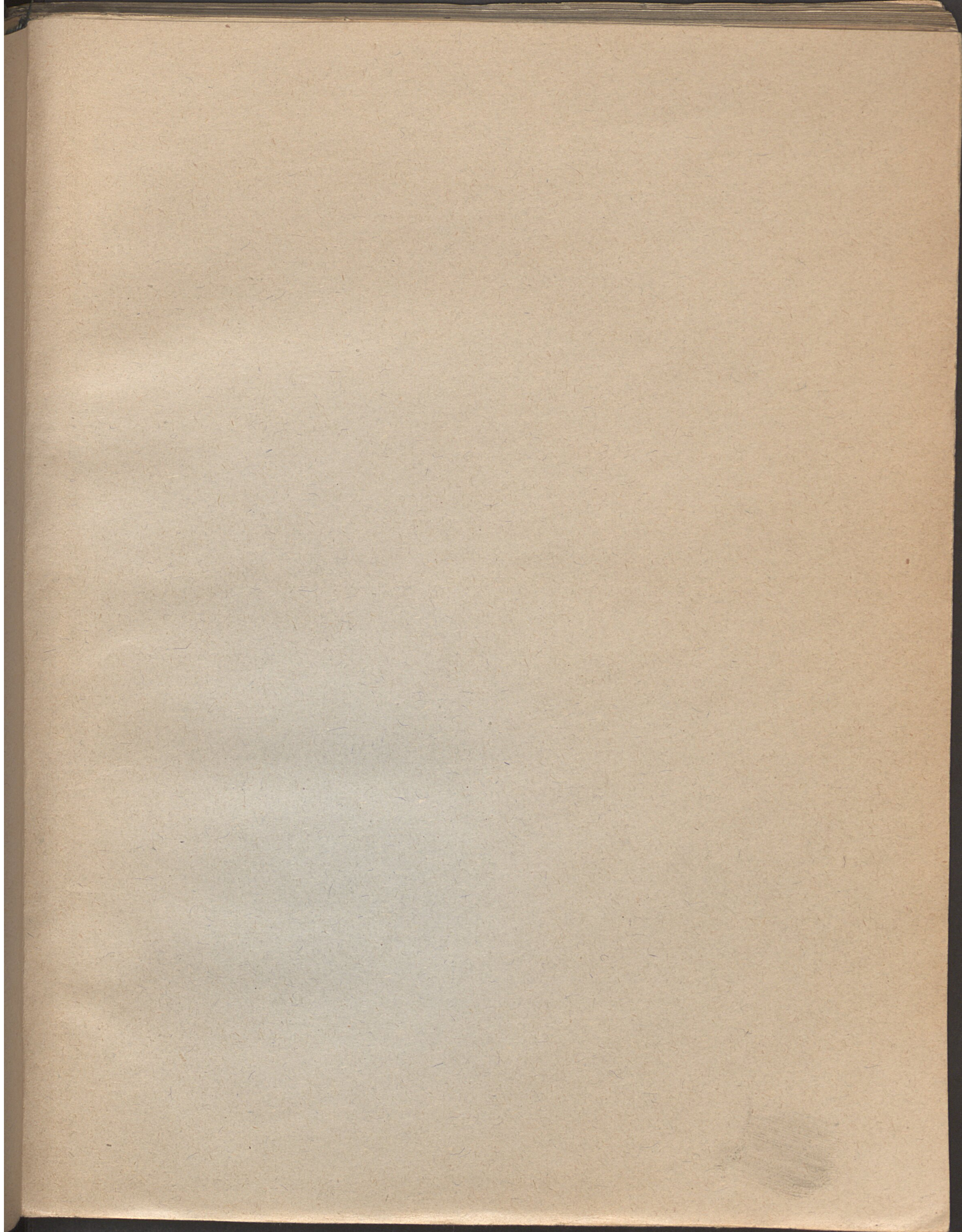


Slg. Her

436





Slg. Herl 736

[Jacob J. Sendtner]

2. tr

736

Heinrich der Vierte

zu

GIVRY.

OPER

in zwei Aufzügen.

[München 1820]

Vorwort.

Voltaire hat uns den feinsten und edelsten, elegantesten und
zu Grunde liegt, ein dramatisches Werk in drei Aufzügen ge-
schrieben, welches den Titel: *Charlot*, oder die Gräfin von Givry
führt. Es ist, wie man in der Vorrede selbst sagt, *un peu de chant et de*
danse; du comique, du tragique, de la morale et de la plaisanterie. Es ist
ein wunderliches Amuseur, und seine Charaktere sind
Menschen, die in der Welt leben, in der man sich
in beyden Akten befindet, die Charaktere der Zuschauer, und
man sieht gewisse Eigenschaften. Es ist ein Guillo-
t, ein gewisser Charakter, in dessen Darstellung mit Charlot ge-
setzt, und seine bey Voltaire sehr bekannten Charaktere, von
dem Augenblicke an, wo man anfängt, wo Charlot seinen ersten
Anblick bekommt. Nichts, was bey Voltaire bloß an-
geführt wird, das ist sein, zu Anfang des ersten Aufzuges
faktisch, als wirklich vorgefallen; man kann denn zusammen-
fassen. Einige Punkte in den Dialogen sind genommen,
so wie es, was die Worte betrifft, von mir, von Voltaire
entlehnt.

PERSONEN.

Heinrich der Vierte, König von Frankreich.

Julie, Gräfin v. Givry.

Louis, Marquis v. Givry, ihr Sohn.

Mathilde, ihre Pflegerin.

Charlot, Mägdchen des Marquis, im Aufwuchs.

Berton, Hausknecht.

Aubonne, im Dienst der Gräfin v. Givry.

Guillot, Sohn eines Fürsten.

Babet, Kammerdienerin.

Richter, Gerichtsdiener, Wachen.

Schloßbediente, Landleute, Militairische Personen im Gefolge des Königs.

Der Ort der Handlung ist der ländliche Aufseher
der Gräfin von Givry.

ERSTER AKT.

Erste Scene.

Freier Platz vor dem Schlosse.

Guillot, Babel, Arbeitsleute, Landvolk.

Chor.

Welch' freudigen, welch' heilen!

Unsere König kommt nach heilen,

Unsere Freiheit wird heilen!

Aus der Kiste, aus der Kiste

Kommen freudigstimmte Lieder,

Ist zu sein in Freiheit an.

Guillot.

Wasst die Güte abzunehmen,
Kast ich ich von Larm kommen,
Auch den Ruten tief gebückt.

Chor.

Sei, die Güte sollen fliegen,
Auch den Ruten soll tief biegen,
Dass kein Rast sie tiefen bricht!

Babel.

Auch ich Weisheit nicht auf zeigen,
Zierlich, züchtig auf warnen,
Lautlich lächeln, ein süsses Gesicht.

Chor.

Sei, ein wollen und süsses Gesicht,
Lautlich lächeln, züchtig blicken,
Dass es ich ganz und gut.

Guillot.

Ihr Knaben merkt —

Knaben.

Wir wollen

Wir Regel lustig singen.

Babet.

Ihr Jungfrauen seht —

Jungfrauen.

Wir wollen

Wir Lieder trutzig singen.

Alle.

Des wird ein Jubel seyn.

Guillot.

Ihr Weiber merkt —

Männer.

Wir wollen

Alle Wäster ihn beglücken.

Babet.

Ihn Maier herust —

Weiber.

Wir wollen

Das Elend von ihm lassen.

Alle.

Gewiß das wird ihm sein!

Guillot.

Jetzt fort, jetzt fort unsern Mitten,

Ihn in den Garten, ihn in's Rißloß,

Und fort ihn das Rißloch von Mitten

Sitt scheinlich sanft von klein und groß.

Wird nicht die Mitten zu sehen,

Hut muß frohlockt, jubelt ja.

Chor.

Das Mitten fort soll sie sehen:

Hut muß frohlockt, jubelt ja.

Guillot.

Laßt Herz und脚 den König leben
Und schmückt mit Kränzen ihn.

Chor.

Im neuen König zu sehen
Nimmt Herz und Mund freudig an:
Foot soll den neuen Herrscher leben
Ergötzen und glücklich sein!
/ Chor. ab /

Zweite Scene.

Guillot, Babet.

Guillot.

Jetzt mein Gebet, laß mich einmündig
Zusammenkommen. Du bist allerbist,
Mein Meister! Können sich die
Länder auf neuen Pfaden nicht gehen!

Daß so ein Herr, ein König, wenn der kommt
Ist ganz was anders als ein Kunstinschiffst,
So groß mit breit die Welt auf klugen mag.
Und, und —

Babet.

Wem magst du nicht sein
Ist nicht —

Guillot.

Es, ist nicht nicht! Daß sein:
Was, glaubst du, kommt ist nicht, daß du magst?

Babet.

Was glauben, nicht, mag! Kurz und gut:
Der König soll nicht sein sein, so ist sein, —
Und was magst du ist, in ganz Frankreich, ist das,
Voll so ein Herr so gut wie sein sein.
Daß man an ein sein, ist an da

Wenn Guillot niest, dan ist so über Alles,
No ganz allein man liebe. Dailuf manufurel,
Wenn man böse Linn so nief pleyt—

Guillot.

Wenn es niest Linn, wenn es Liebe!
Man, soll isse Linn, spief, Linn Manufurel
Liebenguln Lief nief flieft, Lief—

Babet.

Was, Linn Manufurel!
Dan fessan, gute König Linn nief nief
Wein lieben nief als Linn, — mit Linn Manufurel!
Dan fessan und fessan, stolz und grob Linn Manufurel
Linn nief, so nief nief Linn Linn Linn
Man nief Linn, nief nief nief Linn Linn Linn—

Guillot.

Dies muß ich immer ich im Hof herum
No Lusten erdulden lassen, so gering können —

Babet.

Genie, selbst ich ich nicht anders, leichlich nicht fort,
Doch ich nicht mit der geistigen Mauer, —
Es ist nicht schon, daß du mich damit quälst.

Guillot.

Nicht, mich ist im Innersten verwundet!
Es ist ein böser Mensch! Du weißt, wie Charlot
Und ich zusammen kommen sind:
Denn ich so sehr dich gut mit Indemmen,
Du ich ist alles mich so schön, so viel,
Man gleich sein Blut nicht, ist sein Herz von Adal.
Doch man mich Tugend fesselt, nicht mich Klauen

Ist für den Hof der Gräfin nicht gut
Und der Marquis für einen neuen Mann.
Sie sind Milibanden beider, und zusammen
In einem Tische von Kindheit aufgezogen;
Doch ungleich an Gestalt, sind sie noch mehr
An Geist und Tugend ungleich sich geblieben.

Babet.

Der gute Charlot, wie viel muß er leiden
Von dieser Tugend's Holz und neuen Art.

Guillot.

Die Gräfin eben sieht, wie du wohl weißt,
Auf Charlot viel, und sehr stark im Herzen
Nur ist es Menschen —

Babet.

Dies gerade ist es.

Wenn im Saal Tanten Platz an ihm sich nicht.

Charlot ist so gesellig, aufmunternd,
Zent von Gefüßl und Trüßl sich artig rind,
Denn ist das Trüßlein ihm so gut, fort kann
Ihm zu und frist ihm mannes freuntlich mit,
Was sie lusten und lach still bey sich verweist,
Was sie bey einem schönen Lied angestanden,
Wie ihn ein Kunstler oder Bild gefallan.

Du Tante, ohne Bildung und Geschmack
Hast kein Gefüßl, socht ja da kein Pöbel
Und glaubt Tausendern Pfund, Tausend Pfund
Und plumpes Tausendeln sich beliebt zu messen.
Doch kein wirren Klavir, sondern Tante
Wann es ein Tante anzuhören,
Halbt Tausendern Tante und Tante Tante.

Guillot.

Gut, daß sie lesen — eben so, wie sie
daß an ein dem seinen Zorn und tobt:

Ist nicht so mit unsern so nicht immer,
Wenn sie ist fertig ist —

Babet.

Ist die nicht nicht?

Und soll ich seine Linnen die anpassen, —

Guillot.

Das Gott bezeugen, ganz und lieblich! Mein —

Babet.

Doch lesen wir den ersten Manuscripten nicht,

Und sagen wir nicht, warum der König

Nach Givry kommt? Woher wir ihn anfragen?

Guillot.

Ich weißt nicht, was ich thun soll,
Und will in diesem Dilemma überleben.

Dies ist nun für mich alle große Glück.

Der König, müßt ich wissen, soll gar nicht

Auf meine Gnade. Müßt ich nicht, wenn

Es nicht mein Leben, von der Danksagung

Mein Leben können — selbst das Königs Herz

Die Danksagung, wenn es nicht mein Leben —

Babet.

Ich weiß nicht, was ich thun soll, die blutige Nacht

Von dem Lande Jerusalem immer nie —

Guillot.

Genau in der Mordnacht, im Lande.

zu Tausenden von Tausenden hien,
 Da stünden Solche aus dem Himmels Leben,
 Und unser Herr, der alte Graf von Givry
 Dem Kaiser stand mit Himmels Heil und
 Leben hier vor, und sind in jenen Nacht
 Gräbern von Tausenden von Tausenden.

Babet

Unruhig! und muß das Könige ganz
 Geblüht haben, als er an uns an!
 Und unser Grafen —

Guillot.

Man muß nicht den Tod,
 Der ist in ganz Geniege nicht gelitten.
 Geniege Tausend, als in Himmels Tausend

Der Graf der Gräfin kreist sich einersatzte,
Umgeben die Anselung auf ihr Kissen.
Wo ist die Niederkunft sie zitternd furcht.
Sich müßt sie in finstern kreist sich flüchten;
Lauter, gähnd, liegt, unten summen Mauschen,
Wo der Gräfin in süßem Koss sie furcht,
Geben sie der Manier von ist zu furcht.
Gesamt, in Mitleid nuzt, bruchst sie
Der tiefen Gräfin zu der Anseln Affen
In Aubonne's Haus, wo Charlot tief zu furcht
Geben und furcht, der ein Alles furcht,
Also Manier nur ist, dann nuzt.
Sich furcht in der einersatzte auf
Gelungen zu der Kind die Gräfin furcht,
Und weil es so gesamt und tief furcht,

Wahnsinn, und deut' sein die entsetzten Pflegen,
Die Anna reißt zu sich mit ihrem Knebeln,
Denn als die Mutter sieht den Tod ihr nahen,
Ist ihr Gesetz sein die Mahnung sein.

Babet.

Sie ist süßer als der süßeste Allerbüßte —
Doch, fort denn Charlot einen Wutanußte?

Guillot.

Sie soll nicht mehr, wie man die Königin
Des Königs sagt; doch weiß man nicht genau,
Da Charlot lang nicht mehr von ihm zu hören,
Ob er noch im Leben ist. Die Gräfin
Lied' erstarrt, doch mag abend, wie ich forsch'.

Babet.

Grüß' — sie ist der süßeste Allerbüßte,
Nun sehen, daß ich das —

Guillot.

Dies' sing'

Dont s'aj'uf charlot l'ungf'au m'f'au k'ommant

Babet.

Ja s'inf' n'ist s'ait'au v'ub. D'eu, l'af'f'au y'f'au.

Guillot

Ja k'omm, m'f'au m'f'au m'f'au l'ait'au f'f'au

/ L'af'f'au ab /

Dritte Scene.

Charlot, allein, bl'it'f'au m'f'au.

Du g'ut'f'au f'f'au, m'f'au du f'f'au gl'it'f'au b'f'!

M'f'au f'f'au bl'it'f'au in g'el'it'f'au Aug'f'au,

No f'f'au f'f'au m'f'au f'f'au f'f'au —

Und süßeln einen gleichgültigen Kuhn
Wundernden Zug bey'm Aublick der Natur!

O Gott! wo ist das sinnlichste im Leben!

Wessildu! ja, ich liebe dich!
Doch meine Lippen darfst nicht sagen,
Gefühl im Herzen tragen
Wißt meine Liebe ich. —

Wessildu, liebst du mich?

O, ich darfst mich trösten, esen,
Und empfinden still in mir,
Dass der Wind, der mich bewegt,
Auch in deinem Herzen schlägt.

Liedchen, unter heimliche Lachen,
O Geliebter! fern von dir —
Wann ich süßeln, froh und frei,
Dass dein Herz mein eigen sey!

Vierte Scene.

Die Gräfin, der Marquis, Charlot.

Gräfin.

Gut, daß ich mich nicht fürchte, lieben Charlot.
An diesem Tag der Freude müßte ich ganz
Aussöhnung stiften unter allen Menschen,
Wißt: der Marquis verzweifelt, daß er von seinen
Willen nicht lassen können wird —

Marquis.

Ich verzweifeln nicht.

Ich hab' ich nicht

Aussöhnung.

Charlot.

Gut, Marquis, mir nun geht,
Wahrheit ist solches, untrennbar mit,

Hein' klagt' ich, fehlt es für mein größtes Glück
Zu einem Lüste, Gräfin, still zu leben.

Unentweiblich beifolgt dem Gold, das Wert und Nutzen
Erfolgt dem Nutzen, Gräfin kommt zu mir;

Wollt' Glück ich, nicht mein Leben dämmern.

O Gräfin, so ist, mein süßes, süßes Glück
Oft, mir ich süß; mein beifolgt dem Glück

Unentweiblich mein Leben, in dem König

Der Gräfin sich mit süßem Mundem süßem.

Glück ich will ich süß mein jüngstes Leben

Der mein König, mir; in dem zu mir

Zu einem Gold und Glück, die so oft

Ich süßem, fließt ich süß süßem

Erfolgt es mir, und geht mir ich beifolgt.

Gräfin.

Gef, Charlot, gef! Wär' ich an deinem Malle,
Ich würd' ein Glücks Heu. Gewiß, mein Kofu
Eiſt ſich nicht minder vergnügt, wie du,
zu heimlich' Hand als heſſen' Gold zu ſinnen.

Marquis.

Warum ſieh' ich nicht? o je! Toß muß ich ſieh'
Mit Charlot ſieh' mich vergnügen ſollen?

Gräfin.

Lieb' ich, mein Kofu, und Alles ſich vergnügen.
Komm, gib ich dir Hand zum Freundſchafts Heu.

Marquis.

/ nicht ſieh' mich vergnügen!
Anſitz ſieh'.

Wofür, du iſt ſieh' — aben —

Gräfin.

Nun kein Aben!

Charlot.

/ Das mein Handgelenk /
mit küßt.

Ist nicht, ist nur ein Mann,
Marquis, in die: Denn wenn ich gegen mich
Auf einige Minuten sagt, dann zu sehen,
Gibt einen Mann seinen Mumpfs. —
Nicht, ist nicht ein Mann, nicht, nicht
Dass wir im Leben ein und denselben —
Weißt man, ich sagt man's mit mir — ich sagt's?

Marquis.

Ist eine Freundin so! Ich sagt ja nicht
Von uns furcht?

Gräfin.

Ich will mich diesen Abend
Dem König zeigen, und erlaube mich ihm
Zu sagen daß dem Kiste zu versichern.

Marquis.

/ für sich /

Daß diese nicht gescheit, will ich schon zeigen.

Gräfin.

/ zum Marquis. /

Kommt jetzt, Marquis, daß alle diese Sachen
Was man nicht zum Kiste set bekennt.

Charlot.

Mein Herz fühlt nicht, als wären diese für mich.

/ Gräfin ab mit dem Marquis. /

Fünfte Scene.

Charlot - verführte Mathilde.

Charlot.

In welcher Stimmung fühlst du dein Gemüth?
Dort kommt er dich zu - er will dich zum Letztmal
zum Letztmal ist's, das dich er noch
Mein Bräutchen, aber er ist die Gräfin sein,
Nur noch mit dem Marquis noch zu sein, nicht.

Mathilde.

Du bist dich der dich, er ist dich -
Er ist dich der dich, er ist dich -
Er ist dich der dich, er ist dich -
Er ist dich der dich, er ist dich -
Er ist dich der dich, er ist dich -
Er ist dich der dich, er ist dich -

Charlot

Wurzelt, ihr Tuffelwurzeln auf nicht ansitzen.

Mathilde.

Ist lieber ihr nicht stult was besandt ist —
Ein kunstlos Bild kann oft das Herz wegzitern
Indes das Geitern in der Luft zerfließt.

Linden fön' ich, uf, so gerne,
Denn sie zinsen sanft im Mann
Gleichgültigen Knecht an.

Charlot.

Was die Herzen still verfeinern,
All ihr Lusten, all ihr Reizen,
Wind durch Linden kühn jassen.

Beide.

Was dein Mund dem Mund verkündet,

Willst, laßst verkündet

Künden sich durch Lippen an.

Charlot.

Denn sie sagen —

Mathilde.

Denn sie sagen —

Beide.

Und ihr tiefes Besinn,

Charlot.

Und ihr innig —

Mathilde.

Aus demselben —

Beide.

Helig sei in Ewigkeit.

Charlot.

Erzählt mir, Lärchen, diesen Tag
Ist schon mir glänzend, und ich jetzt bestaunt —

Mathilde.

Wißt ich das auch! Ich weiß sehr, die Gnade
Die mir ist so. Ich weiß ich hab den Laut,
Der schon mich berührt, und in mir Muthen
Von neuen Lusten rief. Ich, Charlot, weiß
So selbst den Laut. In diesen Welt

Könnt oft die Kränze mit dem Pflichten Weist:
Nur für unsern Namen ist der Ruhm.

Charlot.

Nur einen Lohn hab' ich zu Gott das Herz. —
Du kommst unsern Luten, hast mich, hast,
Wie noch sie alle sind, ein Leben geschenkt! —

Sechste Scene.

Guillot, Babet, Landlute mit Blumenkörben
und Kränzen; dann der Marquis, und die
Gräfin und der Hausmeister.

Guillot.

Wie die kleinen Luten flattern —

Babet.

Wie so schon die Blumen glücken!

Marquis.

/Hör' ich's denn!/
Hör' ich's denn!

Welch ein Schicksal, welch ein Verlust

Hier und fern und fern und hier!

Und bei Warten und Gedenken

Wacht mich Trübsal Marquisin.

/Der Chor entflieht, stüstend!/
Der Chor entflieht, stüstend!

zu Charlot.

Was bleibt ihn, jungen Mannes?

Man will mich sein?

Charlot.

Du zu beschließen hast,

erlaubt es mir.

Marquis.

Wenn sagt' ihn? Mündig von Gabeln
Müßst ihn zu troz'n unruhm' Mont?
Wenn ich befehle, müßst ihn fort!

Charlot.

Wenn sagt' ihn? Mündig von Gabeln
Müßst ihn nicht an ein fremdes Mont?
Weil schreibt mir die Gabeln fort.

Guillot.

Ist fluch' und tadel zumut zum Gut;
Endlich den Weg, das Lust, den Ort!
Und zersut, o zersut des wais'n Mont.

Mathilde.

Ist süß' es: grüßsam in die Luft
Zum Ende dankt den wais'n Mont,
Angeordnet, Mergel, einen Mont.

/Die Gräfin, und den Hausmeister, Antragsfertig!:/

Hausmeister.

Sy, druck' dich, Zuck'n und Zuck'n,
Geflügel mild und Zuck'n fein,
Wais', Lutter, Lutter, Milch und Wein?

Gräfin.

Sy gab mich frucht' frucht' Kronen,
Den Lutter fort Milch, den Lutter Wein,
Lutter, ich muß zufrucht' frucht'.

Hausmeister.

Es kann nicht frucht' —

Gräfin.

Es muß so frucht'!

Marquis.

/zu Massilieu/

En soll's brennen!

Charlot.

/zu Massilieu/

En mecht's zu dinnen!

Mathilde.

/zu Lujän/

O gubt uns dinn

Hausmeister.

Ly - Ly - Ly - Ly!

Der Himmel sey mir bey!

Wenn alle seynen:

Es kann nicht seyn,

Es soll es seyn,

O gubt uns dinn —

Es laß ich kühnlich geraden sagen —
Am Ende seist ich selbst wohl ein,
So kann nicht sein!

Charlot.

/zum Gräfin/

Marquise, wenn wir uns sehen, —

Marquis.

/zum Gräfin/

Ja, Mutter, ich sollt sehen —

Gräfin

/zum Marquis/

Du wirst das Lust und Leben,

Andere nicht mehr,

Ist für dich nicht an.

/Marquis geht mit Desfontaines
gebend gegen Charlot ab:/

Gräfin.

O, Hüft der Mütter süß' Fußrücken
Noch frucht soll Matildens Hand
Am Altar meine Rosen bekränzen,
Und heimlich sagen dieses Land.

Mathilde.

O Himmel, wie erquickend
So süßwundersam Gesicht?
O laß mein Engen
In diesem Augenblick!

Gräfin.

Was soll ich diesem Mann,
Dem liebsten Mann Welt?
Wird er mich ganz gewinnen?
Weißt sie ich wohl zu rühn!

Charlot.

Nichtes kann ich mehr gewinnen,
Sichst michst du Augenblick,
Denn fort, mein Herz! von mir,
Und warte fern dein Glück.

Guillot.

Ein Leben all' mit mir,
Und nichtest dich Glück;
Doch nichtest dich gewinnen
Nichtest du nichtest Glück.

Hausmeister.

Was soll das Leben, Leben!
Ich hab' nur Glück und Glück,
Denn nichtest zu gewinnen
Im Leben du Augenblick.

Gräfin, und Hausmeister.

Wie süß sind Wünsche nun,
Was sind die Reizung süß:
Gefahren bringt Regen
Zum Glück führt die Pfist.

Mathilde, Charlot und Guillot.

Wie süß sind Wünsche nun,
Was sind die Reizung süß:
Der Liebe Glück und Regen
Leist dem Leben süß.

/allu ab/

Siebente Scene.

Aubonne.

Hier bin ich und ich! Wie so lange Zeit

Zum erstenmal hab' ich dich ersehnet,
Du meinster Oht! Mir wird fort'ich gelitten;
Das Ringen unentwahrbarum Loos, das Wessal
des Glucks und Unglucks! Es sind viele Tugenden
die Julia hat, und alles, alles hat
Mir im Gedächtniß ersehnet und. Mein Weib!
Ich fühle meine Schuld, weiß ich du hast
Als du die Hände stehst mir gedankt.

Was du ins Grab genommen,
Wird dir mit mir ab genommen,
O heil, erdicht' ich mich?
Wof' mir, wenn ich bezügend,
Und wenn ich, der, ungeschieden
Kannst du im Graben ruhen?
Nicht kann mir ganz ungeschieden
Du Tugenden floss mein Blut —

Sei, dein Gefühniss zu erheben,
Lest mir den Muth!

Gefühle, die mich bestimmen,
Sorgen, die mich untsinnen,
O gebt das Herz mir frei!

Ich werd' ihn sehen, werd' ihn begreifen
Werd' ihn im Geiste mächtig sehn —
Aber nichts wissen den Diktator zu zeigen!

Achte Scene.

Aubonne, Guillot.

Guillot.

Wird mich willkommen! Empfängst du
Von Guiraud? Sagt, wann kommt der König an?

Aubonne.

In wenig Stunden wird er hier sein.

Hier ist die Löffelst. sagt, wo ist die Gräfin,
Wo der Marquis? Sucht mich herein zu führen.

Guillot.

Ihr trübt mich nicht, gnädige Herren?
Der Himmel sey gedankt, sie ist gesunden!
Wo der Marquis verbleibt, ist er nicht, ein Aukent
Verbleibt nicht! Nun, Gott geb ihm Glück und Segen,
Doch so bald kommt er nicht, wenn er noch besteht,
Ist mein Mann, wenn man schliefen kann.

Aubonne.

Ihr seht der Marquis für einen feinen
Geist, ein wenig ein wenig geistig,
Geist, ein wenig ein wenig geistig,

Was mich misfällt. — Die durch Kunstschmerz,

Wenn nur der Kern im Innern heftig ist.

Guillot.

Wozu ist, ihr kennt ihr unschuldig nicht —

Es gleicht die Person, ist ein Mensch, der heimlich

Den Mordplan ausstellt, List, Gewalt anführt.

Augen hat ein Jüngling für ein Rißloch,

Der ist so subtil als eine, und in der Hand

Geheißt, anführt, beladigt von dem Richter —

Er spricht: Charlot, und will nicht mehr,

Ein Loos anführen unter heucheligen Tugenden.

Aubonne.

Gung, — is muß in's Kistloß, — muß Lotsefist
vom König bringen: Habt Dret — lalt inoffl.

/ab./

Guillot.

Do will is auf beyleben! — En ist fort —
Hut mis, firt mis mist mis! — Man muß das sagen?
En kennt die Gräfin, kommt der Marquis —
Mis sifinn un mist zu kumen. Dondubren!
Cy nun, xind fuf sifon zuign, un un ist.
Nun, nun, jetzt ist es Zeit; is muß nun nilan,
Nist alle existan, das die Lotsefist kum,
Is muß die Krefnist sifunll misfellen / Ditten,
Dreit sie jeter mis, misen unubniten.

/ab./

Neunte Scene.

Von finkenden Morfang geht auf. Lustig gesessenen
Gentlen Perillon. Charlot, Guillot, Lendel, alle
in wollen Gesessigkeit; Dann der Marquis; zuletzt
die Gräfin, Mathilde, Aubonne, und der Hausmeister.

Chor.

Auf, windet und bindet

die Kränze,

Auf, singet und singet

die Lieder,

Und singet zum Liede,

Das Liedlein, das Liedlein,

Liedlein und Liedlein!

Guillot.

Lied, singet und singet, Mädchen und Kinder,

Ich Würde, ein wenig gekleidet,
Denn nicht, der König, er nicht!
Nicht hab' ich die Kunde genommen,
Nicht sind seine Leute gekommen,
Lied jubeln wir alle: vivat!

Chor.

Lied jubeln wir alle: vivat!

Charlot.

Die Kunde nicht mehr —

Guillot.

Die Kunde nicht mehr —

Charlot.

/Christ, nicht mehr gekleidet,
Nicht hab' ich die Kunde genommen,
Nicht sind seine Leute gekommen,
Lied jubeln wir alle: vivat! /

Gefessent mir geboten,
Die Lungen, die Nerven.

Guillot mit Chor.

Die hebt ihn die Nerven,
Die wissen, die blauen,
Die gelben, die grünen.

Marquis.

surisistend.

Die fesseln, die grünen —
Wenn doch sich sein antworten,
Zu fesseln fesseln und fesseln!
Lust, und sein Gebührend
Kreist polstet Spielzeug!
Ihn Lute, und zu Lute
Sich alle fesseln fesseln!

Chor.

O steh nicht in der Luft und Mief
Die süßen Lungen, süßes Sie.

Charlot.

Heißt sie, und fort ein Wort:
Zum Marbitten und Gefallen,
Fauten ist sie nicht der Art.

Marquis.

Sie steh, und nicht auf fort.

Charlot.

Mein Wort ist in der Luft,
Zum Worte für die Kunst —

Marquis.

Sein Wort ist in der Luft.

Nein, süßes Sie, süßes Sie, süßes Sie,

12
Vissathulu will iif Linsun Linnu;

/ziist die Luitun uny./

Nest du singst un un duu Zinnigen

Wien ein zuggelut Wogelnin.

Charlot.

/Hingst fannb/

Marquis, fent, das nunn iif sifst!

Marquis.

/ziist du dnyu/

He, Durnung'unu, abun nist!

Dinsu West soll die Durnstbafun.

Charlot.

/griest nist fannu dnyu
ziist, und nist fust fust.

He, bny Gott, isu singt un lenu.

/du Marquis nunt in fannu dnyu/

Chor.

Hilf, o Hilf!

Was müssen wir thun!

Die Gräfin, Mathilde, Aubonne, Der Hausmeister
alle von uns findend den Rath suchend!

Gräfin, Mathilde, Aubonne, Hausmeister.

Himmel, o Himmel!

Was ist für geschehen!

Guillot.

Arme Mutter, weine, weine,

Mit unseligen Blicken —

Gräfin.

Seht, o seht —

Hausmeister.

Sein Leich

Liegt dein einzig Kind vor dir!

Gräfin.

Gott im Himmel! —

Aubonne.

Weisse, weisse

Reinheits Affronten von mir!

Dann ist geschehen —

Babet.

Silber und dem Reichtum weisse,

Gewalttätigen weissen sein!

Mathilde.

Trübsal weisse,

Armen Mütter flieh von mir!

Charlot.

/ zum Grabschritt /

Esst noch weisse

Dann Hand weissen mir!

zuefließt von mirnen Threnen
Dein Glanz in Todessnacht.

Gräfin.

O, nimm auf mich von mirnen,
Du ewiger Geist der Liebten,
Mein blutend Herz sein mirnen
Ende mit Todessnacht.

Charlot.

Du süßest mirn Lieben, Liebten;
Eult wird mirn Blut mannen,
Ihr Herz, das mirn geliebten
Erfüllt die Todessnacht.

Mathilde.

Es weiß, um diese Liebten
Was michs zu Fräulein mirnen,

Gräfin.

Wissen? Geht ist ihm im Wahn?

In wüsten Wunden,

So brütet die Kunde,

Kommt heimlich sich an!

O wilt ihn aufgeben,

Auf diesen Weg,

Darf er nicht mehr.

Aubonne.

Voll ich geben, soll ich bleiben,

Voll ich vorwärts, soll ich zurück?

Auf was ich einst die Welt trieb,

Lebten tausend Gesittet!

Guillot.

Nicht war das Arg's Lügner,

Wen trüben sich all umstehen,

zuerst von mir zu
dein Glanz in Todessnacht.

Gräfin.

O, nimm auf mich von mir,
Du armer Geist der Liebe,
Mein blutend Herz soll immer
Lied' mit Todessnacht.

Charlot.

Du fühlst mein Leid, Lieb;
Lied wird mein Blut zu mir,
Ihr Herz, das mir geliebt
Lied' mit Todessnacht.

Mathilde.

Es weiß, was die Liebe
Wundern und Freude mir,

Aus einem mein Stills Lieben
Mit in die Danksagung.

Hausmeister.

Wenn ich den Haß nicht mehr,
Was läßt sich weiter finden;
O daß ich mich begreibe
In dieser Danksagung!

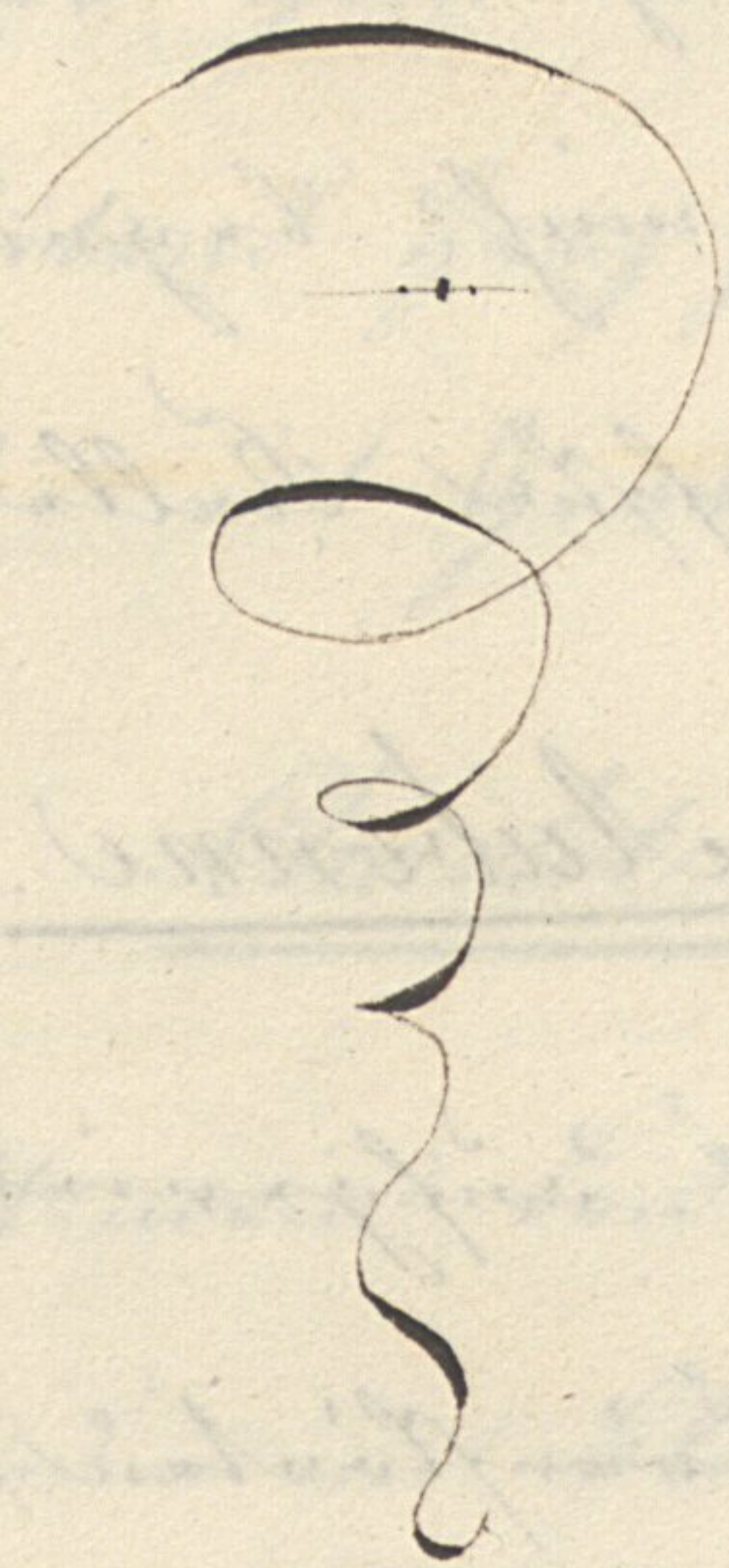
Aubonne.

Zum ersten, aufzugeben,
Mit wilden Tönen Tönen,
Sich ich mich fortzugeben
Hinter in Danksagung.

Chor.

Von Danksagung rings umgeben
Von Danksagung rings umgeben,

Subangt der Herz und inn
Anfang in Modest.



ZWEITER AKT.

Erste Scene.

Gefährliche. Charlot allein.

Sind also meine meine Lebens Ziel?

Allmächtigen Gott, wie ist es jammervoll!

Sieh in die Leinwand, in den Ring meine

Ging mein Ausrufen, und die fesseln ganz

Dort zu stehen unter heiserer Stille.

Und tiefen Od, nagen, dunkle Raum

Ist statt des weiten Lebens mir geworden;

Statt Ausrufen und Lachen, Lachen und Weinen,

Du bist zu wissen in des Harkens Munde,
Und nicht zu scheuen, wie's dem Liede ziemt
Ein ungeschuldetes Loos.

Charlot.

Guillot, Du lieber, Armer, Mann!

Du, der mein frommes Gesichtsel kömst zu scheuen,
Ja, Lamm, Du traust in diesen Augen keinen,
Du traust, in meines Lides letzten Stunden,
Mein blutend Herz, was es gesamt empfunden,
Als letztes Pfand der Lammesfesten und der Lammes.
Du weißt, wie ich die Götter kindlich liebe —
Wie ich so mütterlich gegen mich so gut!
Du weißt, wie ich dich dem Holz, dem Abenmuth
Den den Marquis so oft an mich gewöhnt —

Ist zögelt' mein süß ersehntes Glut.
Musa' lilt' ich, wenn Markfild' an' betäubt,
Wenn an' auf' ihn' Paul' Torgun' lud!
Doch, was mit süßem Zornen misch' ich
Was mir das Leben lüßt, den Torgun' gering
Das ganz zusehn' an' müßt, Lärm, was' die!

Guillot.

Markfild'? Und wann' ich' dein' Mund' ist' ein
Das' ganz' und' Misch'?

Charlot.

Der' Paul' zart' und' Misch'
Wann' ich', wenn' es' Misch' Torgun' zusehn' ich,
Ein' zart' und' Misch' Torgun' zusehn' ich!
Mein' Augen' zart' und' Misch' Torgun' zusehn' ich,
Mein' Augen' zart' und' Misch' Torgun' zusehn' ich;

Und seß ich oft in soßnungslosen Ärmern
Hinfesigenden meines Ganzes letzten Ruf —
O Lamm! wie Gnug, den ich mein Kindes seßig,
Ein Leib, das ich ich seßig haben,
Ein Leib, den ich ich seßig haben,
Mein jeder Körper seßig haben.

Und ich, die lieblichste ich haben,
Wie solte mein Mann haben,
Den Geld ich seßig haben Gut,
Doch nicht den Körper Gut;
Den seßig ich Kinder haben,
Doch nicht die Liebe haben;
Und den in allen Soll und Arrest
Ein zartes Ganz unglücklich haben!

Guillot.

Verollknecht Menschen, das der Himmel ruft!

Charlot.

Menschen, und laßt mich gehn:

Ein Werkzeugman ist, es antworten

Weisungen Klinge der Marquis mich stund

Und blind sich in mich in meine Augen.

Nun sie gewollt ist mich seinen Armen,

Das ist ein menschlische Substanz,

Ja, ruft das Himmel's Gnad für mich an.

Wohl mir! das ist für mich offenbar.

Guillot.

Ruft, laßt, laßt, sollst du für sie.

Ja glaub' mich, du verdienst solch ein Glanz.

Ihr Herz und meine sind einander gleich —

Charlot.

Mein Herz - es ist nicht küß, und groß und reich
Doch dieses Blut ist nicht auf fernem
Auch einem Mann; mir bleibt des Glückes Pfand
Und der Geliebten süßen Hand zu haben,
Ist dann, es darf sein für mich sterben.
Nun geh', mein Guillot, geh', geh' du fort!
Willst du, wenn sie dich sieht, wird sie dich fragen -
O bring' ihn, bring' ihn mir mein letztes Geheiß,
Sag' dem Geliebten, daß ich sterben muß,
Und daß ich sterben gern für sie.

Guillot.

Der Himmel bring' ihn, der Engel
Wird seinen Glück die süßesten Tod bereiten.

Charlot.

Lied: Gottes Befehle, sie sind gerecht!

Ich deut' es dir, daß einen Sünd' ich sehe,
Du ruf' im Mißgeschick nicht von mir an,
Du lieber all mir selbst am Grabe
Die Arme Hand noch zum Gebete wend.

Ich sehe einen Sünd!
Was mich ruf' sühnen, quäl,
Es süßt in Arme Hand
Mein frommes Lob, und wend.

Guillot.

Nach seh' ich dich, o Sünd!
Wirst du mich bald mir sehen,
Küßt Arme dich in Arme Hand,
Wird bleiben steh' wend!

Beide.

Im Leben Arme wend

zu Lust und Leidun,
Wird er so leicht des Ritters süssen Geistes!
In dem Gefangen selbst unblühen Stunden,
Läßt man sein Armband ganz
Im Todessturz
Von einem Seest nicht.

Charlot.

Und sie muß all ihr Leben
Anschließen in ihr Herz:

Guillot.

Hat nicht als ihren Namen
Hat nicht als ihren Namen.

Charlot.

Gef. Sag ich . . .

Guillot.

Ließ mich hören,
Was Sie mir sagen ist?

Charlot.

Bring ist in diesen Tagen
Der letzten Tag von mir.

Beide.

Lieb' ich, lieb' ich, wie ich
Gewiß mit mir selbst,
Und nun, wie ich aus dem
Als Tugend und Gerechtigkeit
Soll über Mann sein!

Zweite Scene.

Zimmer im Kloster.

Die Gräfin und der Hausmeister.

Hausmeister.

Salut mir Gräfin — — —

Gräfin.

Jetzt nicht von Gefürchten!

Jetzt überlaß' mich einzig meinen Besorgungen.

Hausmeister.

Salut, mein Kopf weiß nirgend süß zu schmecken;
Ihr müßt Geduld sein haben: Winkelt ist
zu sein, das Haus glänzt vorhin Luthers Glanz;

Es kann nicht bleiben, darf nicht bleiben so.
Doch will's mir nicht zu Sinn, ein glückseliges
Aus Weis in Dürren, aus Lust in Besinnung soll kommen.
Mir ist nun sehr als er ist' ist; unser in Tugend
Lob' ist, und er ist' ist unsermal, wo und ein
Mir darin sind, weißt' ist mir die Herr' und unser.
Doch, sein Ansehn will den Besinnung uns geben,
Unvergessenheit kann den Fall ins Haus;
Die Leisestunden —

Gräfin.

Lieben, alten Freund!

Du nun jetzt nicht! Allzu glückselig kann
Den Wunsch, mein Gemüth muß sich erst fassen!
Wo ist Wartfeld? Du von allem muß ich
Jetzt sehen und verstehen; sagst du das, ich bitte —

Hausmeister.

Wie ihn befaßt. —

/ab./

Dritte Scene.

Die Gräfin, allein

Wie ist so wunderbar

Auf jedem alles Glück? Was erschafft sich selber

Als unser Landen, und wann Dorf frucht

Die Pflanz bringen als um zu pflanzen

Kein Wunderling ist sich selber Glück.

Zu uns für diese Welt ist unser Herz,

Die Lust entfließt, und Tränen will den Schmerz.

Vierte Scene.

Die Gräfin, Mathilde.

Gräfin.

Mein Mathilde, o, verlaß' mich nicht
In meinem Nöth: Du bist mein Alles und
Auf diesen Will, nicht so, ich selbst dich.

Mathilde.

Ich verlaß' dich nicht, Mutter, und mein Herz
Ging kindlich steh' zu dir; tief in den Brust
Sagst du's ist jetzt auch mein süßes Leben.

Gräfin.

Du also mein Herzzeit hast, mein Kind!
Dich zu beglücken vermagst du, und mich.
Und meine Hoffnung so glücklich zu sein!

Mathilde.

O, diese Gruube! Tiefarz liegen fürwahr.
Hab ich auf diesen Welt nach nicht gefunden!

Gräfin.

Wir danken, danket ihr's gesondt und fein!
 Ein König zieht in diese Hallen ein -
 Wir könnten Jubel süß zu Pflanz' gesellen!
 Wir könnten Jernnen süß den Lunden weissen!
 Das Pöbel Laisanzung müßig bestellen -
 Die Kränze, die wir noch ihm wollen steh'n,
 Die Lenzgen, die mit ihm künden Pflanz'
 Die Gesteuerer sollten schon weissen, -
 Die müssen nun das Tode Jernnen sehn.

Mathilde.

Oder mußten König erben und nicht nachsinnen?

Gräfin.

Den Todten, den zuletzt nur noch gesunden

Du siehst ihn mit den Kindern schnell zurück,

Wen du, werben gesuchst —

Mathilde.

Auch den Unglücklichen

Wird also kein Grunde finden?

Gräfin.

Wen?

Du sprichst von Gravel? Dieser ist sein Anbeter.

Mathilde.

Er sprach selbst in seinen Gesetzen,

Gewalt'sam wird ich den Marquis zum Mafsen.

Gräfin.

Es sollst fliehen, es' und gewagt zu kriechen,
Es sollst in dem Hofe die Motten sehen —

Mathilde.

Du bist meine Jugend! es ist sattet für
An meine alten Dittun selbst Gefallen;
Es dünkt mir's Schutz so süß und fein —

Gräfin.

Du liebt' ich zärtlich! Du bist mein ist
Mein Loos, und Du bist mein größtes Glück.

Mathilde.

Es sollst du also ewiglich leben mein!
Es wird Luise dann noch nicht genug?
Doch mich zum Aufbruch führt den Marquis —

Gräfin.

Mirffilte, ja, der war die Pöbel Wandern,
Ein milde, ungenügendes Gemüth,
Ist keine, so war die Quelle nicht so fern,
Von Grund von Allem, was ist so fern!
Der Himmel weiß es, und du weißt es auch,
Mirffilte, was als Mutter ist gelitten.
Ist setze wenig Sünden mehr, von ihm,
Er setze mir nicht kindlich mich geliebt,
Und dich gab ich die Hoffnung noch nicht auf
Gesitteten und besten ihn zu sein.
Der Liebe, was ist es, sag es nicht besorgen,
Ist unzufrieden in mir und in Mirren,
Von einem Reizen, einem süßes
Gewissen ist sein Heil und mich mein Glück.

Maffiden, nicht ganzesamt fätt' ich dich,
Grazie, du fättest mich ich gut gebildet,
Ein Mündchen fättest du mich guttchen,
Auch glücklich fättet mich gelobt zusammen.

Sünfte Scene.

Die Vorigen; Guillot, fennisturgen.

Guillot.

Muznist mich, Pismung, Muznistung unibelmich
Zu fennen Lüste; Lust, o Lust Ich bey;
Charlot muß sterben, fluchnist Ich den Guden
Dun Rüste fien ich zu.

Gräfin.

Ich wost unyuben
Kunne diches Gutz; doch stung ist des Guputz,

Nun ich singe ab, und nicht von mir sein Leben.

Mathilde.

O, seht Erbarmen! Nun ich Grunde gründe
Auf mein Morgenrot, so entzückt ich nicht.

Guillot.

Wundernult fort das Landvolk süßem Tischnen,
Und alles jammert, fließt und rinnt um ich,
Dem Spindel, den sie lieben und verwahren,
Zu nussnusselt ein Judent sein Litten,
Wenn Ihr im Grunde fließt, so seht den Allen
Denn kein, denn nicht grüß ich Grunde gründe.

Wien, ich könnt ich nicht verstehen,

Nach ich das Gesungen Tischnen:

Wien vom Ring, dem Spinnennetzten,

Din vom Mund, dem Todtenblyten

Zu Lief seinst sein blutend Herz.

Gott ruft, was Rufen hören,
Ihn sieht ein Anbeter —
Gott ruft ihn ganz von Schuld,
Ihm sieht ihn nun Guld!

O, ich wandte mich zum Herrn,
Wandte mich zum ihm, sein
Wann sein Mund, den ich anblies,
Wann sein Aug, das ich ansehete
Ganz zusammen und Guld fließt!

Gräfin.

Wollen, wie ein des Mutterherz mir blutet,
Ich will den Gang, den ich mir gehen lassen —
Ich kann ja den Augenblicken nicht folgen.

/ab./

Sechste Scene.

Mathilde, Guillot.

Mathilde.

/:ifu mersnufnu:/

Dant, Anufnu Dant —

Guillot.

Min luben mndun vuf.

Mathilde.

Guillot, Du fufft ifu, mndst in finem Dantun.

O fenn, mndst min von ifu! Min Anuf!

Woff der Unglückliche sein fenteb Loo?

Guillot.

Ja, Anuf, no ist fent! Dofun mndst vuf.

Alf, dref if alles kmden, Dmftu fagen —

Mathilde.

O jule's Duinen Wonten sijn 'er yaren.

Was sollst du, müdest du, süßer du sein?

Guillot.

Von dieser Welt so ist man nicht weis. Ein Klumpen

J.H. daß Ihr sein geduldet, wenn man Verzeih,

Dieses Feindes zu sein und von blühendem Wohl

In einem Augenblicke und sogleich leben.

Dies ist eine Manusf. des Annun letzter Manusf.

Mathilde.

in Yvonne!

Kein, nein, nur durch, nur soll nicht durch sein.

Wenn unerbittlich steht unser das Gesetz;

Die Ristren sind sehr Knusper; wenn Mutter

Wind für uns nützen. Aber seit muß an

Don't, - if you'd ifu munn'igindunfufu.

[:Haupt:]

Guf Guillot, guf, wunneß ifu miff!

Guf, fag ifu, dafß ifu liden,

dafß iun den Jugendfunnen

Mein Auge Troftlos erunt!

Guf, fag' ifu, dafß un fefiden,

Wenn funi ifu das Gerniff,

Wenn Guden funi ifu fenniff.

Werb un vinf fuffen, liden

En fuffen kuffen ein Gung,

Jef fuffen, wunneß, liden

Wit ifu den glunnen Dufung.

Dann sey' ich, daß du siehst,

Dann sei' ich das Genüß,

Dann Geden sei' ich Genüß.

/ ab: /

Siebente Scene.

Guillot allein.

O daß' ich ein' gesess' dich, und gesont! —

Wie erpönt! O genüß, wie ist geliebt —

Jetzt gieb mir Montu, gieb mir Leben, Gott,

Daß ich gut sein' ich von dir' Ruck' meß

Du Lugal, du is' sein' von Rügen fies —

Daß du, unglückt von einem Himmel' Ruck'

Von sein' fies fies du Mont' l'ant' meß.

/ ab: /

Achte Scene.

Guillote, David.

Abwärts, Sitzend, singend folgend

Chor.

Wach, wach, wenn mannsch den

Reißt nutzlos den Ordnung Grund;

Wenn, den Grundestift mannsch den

Reißt in Blut die sündige Hand!

Reißt, mit des Zorns Gluthen,

Reißt das Herz zum Reissen;

Doch des Mordens Haß muß bluten,

Ist die reisse That geschehen.

/: Charlotte wird in Guillots Leitung, von
Reissend gefolgt. Zupfehen, und den Singenden
nachzusehen. /

Oberrichter.

Charlot Dubonne, des Mondes Augenknecht
Und überwiegen —

Charlot.

Mein, des bin ich nicht,
Rein nicht sehn, muß sich auf unterbrechen
Dem Augenknecht das reine Mond nicht fern sein.
Ich bin ein kleines Mondes Augenknecht,
Rein blutigen Konfekt kam in meinen Luf.
Ich bring den Drogen, weil man mich befohl;
Zu solchem Punkt bringe Luf zu aufsteigen;
Luf von mir selbst, ich zog den Rest
Nicht zu toten, nicht mich zu wachen, —
Mein Leben selbst von dem fent befohl;
Ich abzuwenden den Mond von mir,

Denn ein Gesetz so grausam grausam —
Wofür! so süß ist uns zum Tod.

Oberrichter.

Charlotte Aubonne, künft'gerin Gesetz
Verdammt uns unser Rüstung zum Tod
Weil ich den feiggeborenen Herrn Marquis
Von Giray sobt im Jahr getödtet.

Charlotte.

Tod — also Tod! Verliert man's Jammer!
Es gönnt mir dann ein Jenseit ein Jenseit,
Es ist der Todesstunde Druck, die Fesseln
Des Abschieds ist's von Linn's Schwester Martin,
Werb' mich noch seuerzt; bald ist die letzte Zeit
Zu vergangen ist von mir und meinem Leben —
Mit meinem Leben müßten Fesseln rüffeln.

Guillot.

Mein armer Freund! wie bist du zu beklagen!

Charlot.

O, daß ich auf dem Feld der Erenn nicht,
Daß ich im Pflanzengruft nicht düsteln solln,
Wo sich der Gold die süssen Kränze fließt,
Wo laut des Rufens Lieder ertönen solln.
Des jungen Herz, der Muth, die süße Kraft
Solln, ach, in Grabesruft wandern!
Wie ein Araber soll ich sterben,
Süßesoll vom Tod singen!

Chor der Richter.

Auf den Thron setz ihn gesunt, —
Aberlinfunt,
Nicht ihn jetzt dem Todesseignunt!

Die Gräfin, vom Hausmeister begleitet, tritt
in den Saal: /

Zuschauer und Singsänger.

Was sehen unsern Blicken,
Die Gräfin tritt herein! —

Chor der Richter.

O Herrin, aufat zuhört
Ihn könnt' ihn nicht besorgen.

Gräfin.

Nicht sollt' mich zuhört,
In dem nicht sterben, nein!

Hausmeister.

In diesem Augenblicke
Erstarrt mein Herz zu Stein.

Charlot.

Was sag' ich! Was' Gutes
kannst noch im Stande sein!

Alle zum Gräfen.

O, wend' ab die Luten,
Ihn könnt ich nicht besinnen.

Gräfin.

O süßes das Erbe
das Ansehen, das Gutes,
Erbeut mich seinen Hoff!
Nicht, was ich nicht begreife,
Ich will nicht seinen Tod!
Ich hab' hingeben —
Nimmst ihn das Leben
Kannst ihn frey.

Die Richter.

Wann, dem Gesetzten Mann,
Muß man sein Leben
Zum Opfer geben
Küßte nicht ich sonst.

Charlot.

/: zum Gräfin:/

O flieh nicht aus mein Leben,
Geht dort, daß ich hingeben,
Daß für so vielen Leiden
Ich würdig mich hingeben!

Gräfin.

/: zu Charlot:/

Du willst vom Leben scheiden? —

Guillot.

O Mann, und bist unschuldig!

Chor der Zuschauer.

O seht, wie nun geduldig
Liebt er sein Bisitpul sein!

Gräfin.

Mein Gnad?

Richter.

Er muß sterben!

Charlot.

O ruht nicht in mein Lüt,
Hört Gräfin still und gubestun,
Es' meine Lüggen erblestun
Mein letztes, letztes Stuf:
Lest mir den Rungel bestufen!
Mein Aug' ist gubistat!
Mein Herz aufgubistat
Lest ist no gubestun!

Chor Aller

/. müß den Richtern: /

Armen Charlot!

Und so tun die nicht befragen!

Charlot.

Lebt wohl, geduldet mich!

Gräfin, Guillot.

Hausmeister.

Auf zu Gott mit flehenden Händen

Will ich mich erheben,

Dass nur ein Wunder lasten geschehen.

Will der Himmel Gnade ihm senden,

Wunder sein senden,

Und mir erwidern gnädig ihm sein.

Charlot.

Auf zu Gott mit fliegenden Händen,

Will ich mich erheben

Auf den letzten Winken ihn fluchen!

Will den Erbarmen Gnade mich spenden,

Wird er sich finden,

Kußland mich befreundet ganz zu umgarnen,

Chor der Richter.

Du du leuchtest den Verblinden Pfaden

Wegst du das Leben, Wartet den Gnaden,

Du kommst Tod, kommst Leben zu befehlen,

Nun dein Willen geschehe allein!

Chor.

Du du leuchtest den Verblinden Pfaden,

Dem Engel sende den Gruß,
Dass sie dich dem Erdengrabe wehrst,
Dass sie, o Gott! ihn vom Tode befreit!

Neunte Scene.

Leeren Platz vor dem Thron.

Aubonne.

Dem Himmel dank! genützt ist sein Leben,
Das trübten Gefühls ist erfüllt;
Großmüthig hat den König mir vergeben,
Lied ist des Herzens Leiden ganz gestillt;
Nun will ich jetzt zum Grabsstein mich begeben —
Die Erde, die so gern behermen will,
Geheiß, mein Leben weiset hin, — sie empfängt!
Wohin — Armer! wohin sind' ich hin?

Erld' erind, wo Thunnen noch und Muscheln spalten
Auf alle rings in Bränden hingestallten;
Doch kann ich, doch ich so sehr mich nicht sagen,
Nun langsam doch so, nun allwisslich sagen!
Gott! wenn sich's erweist, bin ich ganz gebauet ein;

O weise, weise mich! Was ich begehrt
Hat sich unverändert in ein süßes Glück,
Zu dem, was ich gethan, mich nicht verfehlet,
Denn nichts beugt, reif! Die Fortuna mich zürnt!

Jetzt still — man kommt — o weise Glück
Erfüllt mich ganz! — o Gott — wo ist mein Muth!

/ so nicht zürnt: /

/ Luthers und des Bischofs neben dem Kaiser,
zu dem kommt Mathilde langsam, von dem verstorben / Dicht
die Gräfin, der Hausmeister, Guillot, und
viele Personen: /

Chor.

[: von dem neuen Reiter:]

Die Gräfin kauft zu neuen,
Was künden icher Pluten?

O Gott, was schenkt sie uns?

Chor.

[: von dem neuen Reiter:]

Gleich einem Tuffsteinbild,
O kauft, kauft das Messer
Zum Töten der Feinde.

Mathilde.

[: zum Gräfin:]

Was bringt ich? Geht, ich grüße.

Ein Kuss - ich grüße.

Gräfin.

Muß ich, das Todts Pferd
Muß ich Parlorum gesu!

Chor.

Muß ich, das Todts Pferd
Muß ich Parlorum gesu!

! Mathilde sinkt erschrocken in den Arm der Babet:
Die Gräfin ist mit ihm befreundet. Alle Anwesenenden zeichnen
Empfinden und unglückliche Ereignisse zu fassen!

Gräfin.

O meine Gesellen
Das Himmelst ist ich bei!

Hausmeister und Guillot.

Ich kann mich nicht mehr halten,
Mir bricht das Herz entgegen.

Babet.

Die sanft, die angst die Glinder
Die Angst ins Leben erindern
Der Distanz ist vorbey

Aubonne.

[für sich:]

Wird will die Lust zu fesseln —
Auch ist all' mein Ringen
Es muß, muß jetzt geschehen!

[laut:]

O Gott — von allen Dingen —
Ich muß mich — Rinde bringen —

Gräfin.

[für sich selbst:]

O Gott, was muß ich thun!

Aubonne.

Dem Himmel abgesehen
Erpfehle ich; Alles fort
Zum Glück sich gesunden,
Dem besten König an.
!

Alle.

/: mit dem Himmel /

Habt ihr's gesehen, was wir
Dem König nicht sein nie!
Nur, beständig, beständig,
Habt ihr's deutlich sein!
!

Gräfin.

/: zu Aubonne /

Ist das nicht, was zu sein
Dem König, was geschehen —

Wohin können, ruf, den Geliebten
Das Vaterland's nicht suchen.

Chor.

Wohin können ruf e. e.

Aubonne.

O, laßst du zu erkennen,
Den König darf nicht erkennen,
Ist nicht ist heimlich suchen!

Gräfin.

Wohin laßt erkennen Leben —
Zu erkennen ist mein Leben,
Ist nicht ist heimlich suchen!

Aubonne.

Ist nicht ist nicht mit Leben;

Der Junke ist ein Lieber —

Charlot ist mein Kusu!

Alle.

Charlot der Gräfin Kusu!

Gräfin.

Sagt, wem soll ich mich selten!

Freund, zierliche Anzugselten,

Sieht mich alles noch ein Kusu.

Mathilde.

Wie von süßlichen Granzellen

Süß' ich mich anzusehen,

Aus ein Wunder scheint zu sein.

Guillot und Babet.

Was kann feststehen und aufstehen,
Was sich im glüh'gen Feuer auflösen
Kannst du mir sagen an?

Aubonne.

Jetzt, von mirsenden Güssen
Mach die Kugel mir vorsetzen,
Süßherz klagt mich Alles an.
Gewiss, ja, ich sollt es wissen...
Denn hier liegt zu neuen Füßen
Jst Aubonne...

Gräfin.

Was für'ig? ein...

Aubonne.

Wien's Hofen ward' ich krank.

Gräfin.

Wohlentum' ich, dich mit Muf
Einen Zügel... fagt, erzählst,
Was ich mich so lang erfusst;
Doch getrennt dich von der Welt
Einen ganzen Tag mit mir auf.

Aubonne.

Denn, als du König's Ländchen,
Lustbun Drostun rings Gefessan,
Denn du Guck in unsern Litten,
Wien ich erist, mit der Litten,
Einen Königling zu bezeugen.

Gräfin.

Auf, den Arm von mirin Hofe!

Aubonne.

Wollt ich den Marquis geborgen,

Nur den feindlichen Randern,

Oben glückselig kennt zum Starben

Wann ich ihm ihn entkommen,

Als der Lotte angekommen,

Du zürst den Randern freist.

Nur mein Weib, so gar gesessend

Ist gesessend, nicht Kind.

O, magst ich, die mich freist!

Auf, sie sollte nicht ganz

Geht nicht Mutter, Disputen,

Die fast unthätigste vom Tod
Kist ist ihr liebes Kind bekrast.

Gräfin

Und mein Kind? —

Aubonne.

Du bist so schön, so flug
Wunder in den süßsten Augen
Sich so an ihren Brust,
Die, gesunken, nicht bequemt
Nicht so leicht zu erklären,
Was den Geist so vielen Zersum,
Was ist im jungen Kinnern man!
Und sie starr. Von ihrem Tod
Hast sie mir noch das Gebot —

Das Gefühniss zu bekräftigen;
Auf das Dingen, Tugenden pflanzten,
Nur auf sich selbst ins Wahn,
Auf, und nun ist es nun schon,
Wird es noch, auf zu neuen
Menschen, das ist die Sache!
Gott im Himmel hat gesandt
Mein Weib, kein Wunder.

O, vergelt die Schuld mir gütig,
Wie der König sehr großmütig,
Gut, so ist mir mein Leben,
Lust, o Lust mir zu sein!

Gräfin.

Gilt, das ist die Sache,
An das Mutterland ist die Sache.

Wies das Lieblinge kam herein,
Aubonne, und ich will herzufliehn.

/: Große Militärrisik
kannst du haben! /

Aubonne.

Leut, o Leut! mit einem Glücke
kust die Küste mich zu rücken,

Alles dort sich ändern kann,

Und der König zieht nun ein!

/: Aubonne ab! /

Mathilde.

Charlot, Charlot kusst zu rücken!

Gräfin.

Wohin ich mich zu rücken!

Hausmeister.

Unser König zieht sein ein!

Babet.

O, wir muß das Herz sich freuen.

Chor.

Alle wandert sich zum Glück,

Und in diesem Augenblicke,

Wo sich alle Herzen freuen,

Zieht der beste König ein.

Zehnte Scene.

Der König. mit Gefolge von Ringelmeistern.

/ Die militärische Musik ertönt: /

Chor.

Der König lebt! Glückselig lebt!

König

Wohlwunderselbst, Gräfin, tief erschüttert
König ist diese kleine Pflanze zu befehlen,
Was oft in Besitz und unsern Lärmern sind.

Gräfin.

Wunder, großmüthigen König —

König.

Dies, was ist

Dan werden aufgefunden kleine Pflanze?

Aubonne.

(Platz markieren:)

Ein Bild zu den besten Königs Lärmern.

Charlot.

(Höllgülden Königs Lusten!)

Kusst in Gärten, großen König,

Meinen Dank, o kusst ich an,

Besteht mir der Herr Lese,

Dass ich nun und untüchtig

Dieses Leben,

Das ich gegeben,

Gefen kann Dienst setzen!

Gräfin.

Dieser Anblick - o nun schilte

Plötzlich alle Wunden mir!

König.

Kusst auf, Margarete, und nilte

Zu den Müttern Armut fähr.

Charlot.

Hör' ich nicht: ihr Mütter mein?
Komm ich, denn ich so nachsahen,
Weißt mich in diese Wunden mein!

Gräfin.

Alles wird sich aufheben;
An mein Herz jetzt, du bist mein!

Babet.

Antel ist mein Elit umgeben,
Doch im Herzen ist mein Kern!

Guillot.

Und der alte Gott da oben,
Singt so oft noch umdrehen!

Hausmeister.

Alle Wollen sind zerstoßen,
Und der Himmel zeigt sich klar.

Aubonne.

Außer Herz, zu Gott erhoben,
Wird ihn fröhlich so nicht geschehen!

Charlot.

/: zum Gräfin: /

Auf, und du mein Herz erheben
Wie der Pisonen schönsten Zier,
Wie ist mein! Ich bin geboren
Gleich an einem Mann ist? —

Mathilde.

/: zum Gräfin: /

Auf, und du mein Herz erheben

Der gütigst im Willen mir —
Du bist mir! mir gleich geboren,
Nicht als mein Rofu zu sein!

Gräfin.

Wen, ich liebte mich, mein Herz
Sind sie im Willen schon?
Endlich, mich so langen Pflanzungen,
Wen mich der verführte Rofu!

König.

Gibt niemandem die Hände
Nur so sagen' ich noch mich;
Wen der Anfang soll das sein,
Glücklich mein Esz sagen!

Schluschor.

Singt, ja singt im Jubeltone:

Heil dem König unserm Herrn,

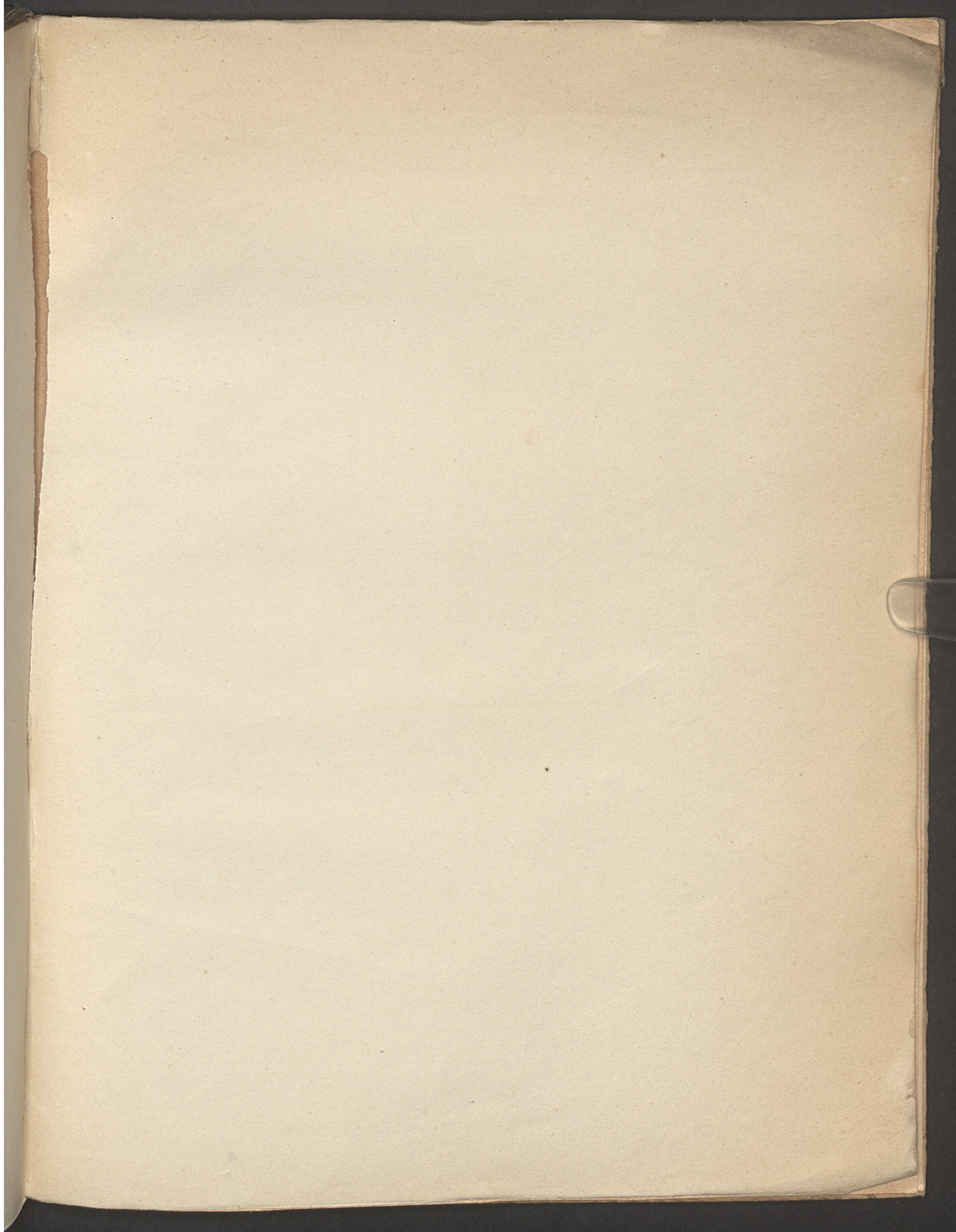
Der uns Weltes Wehen leiht:

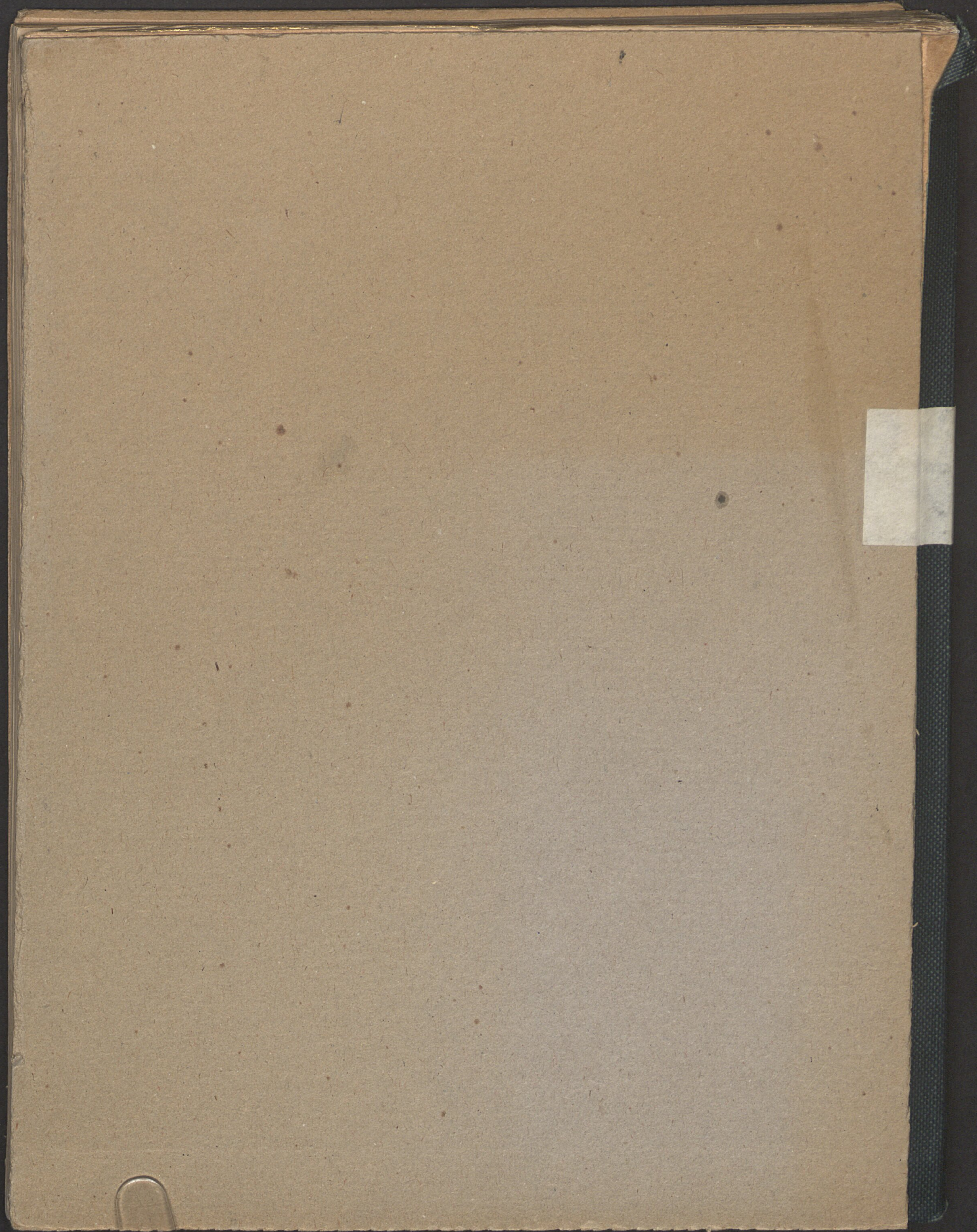
Wo ein Auge trostlos wehnt,

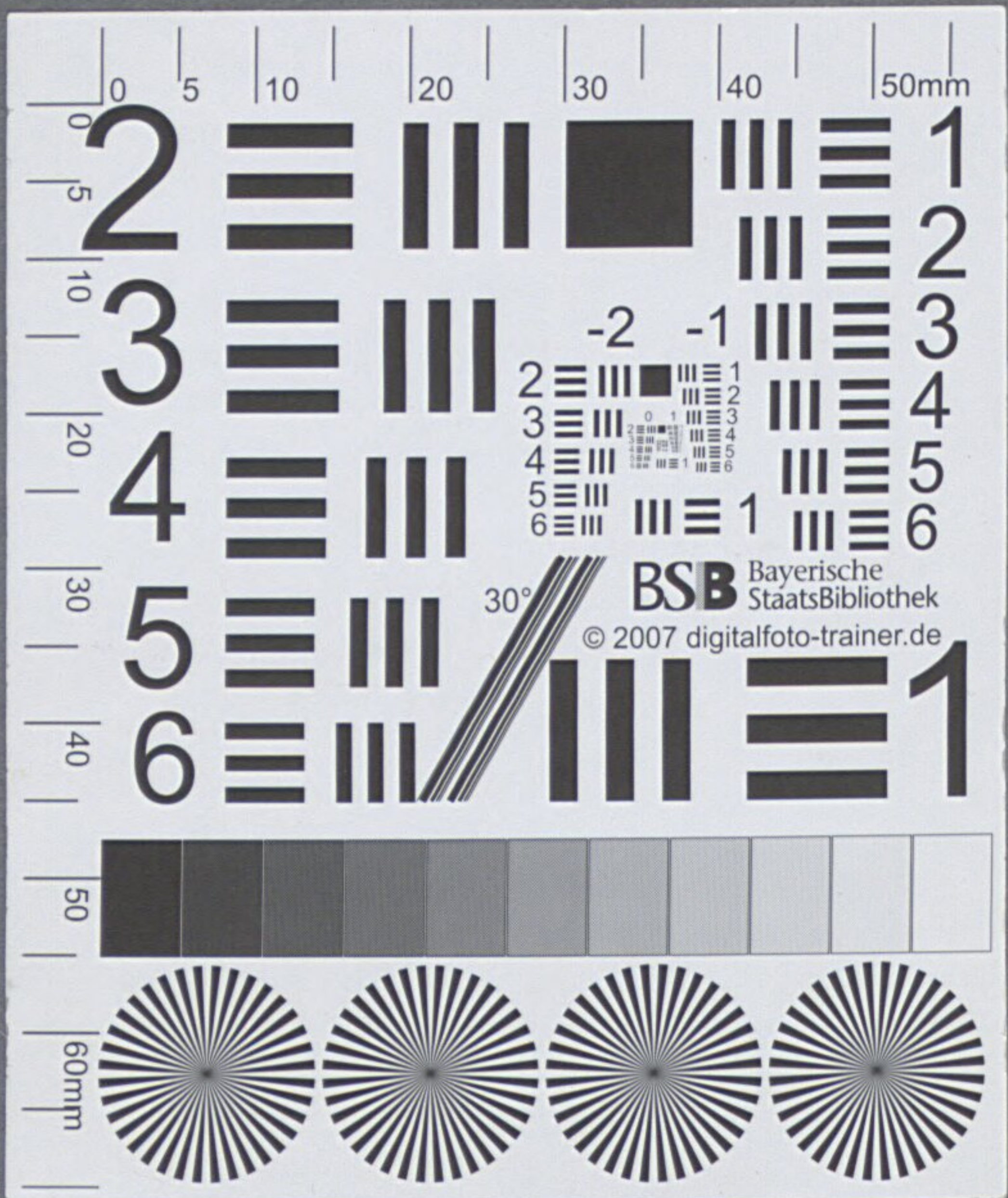
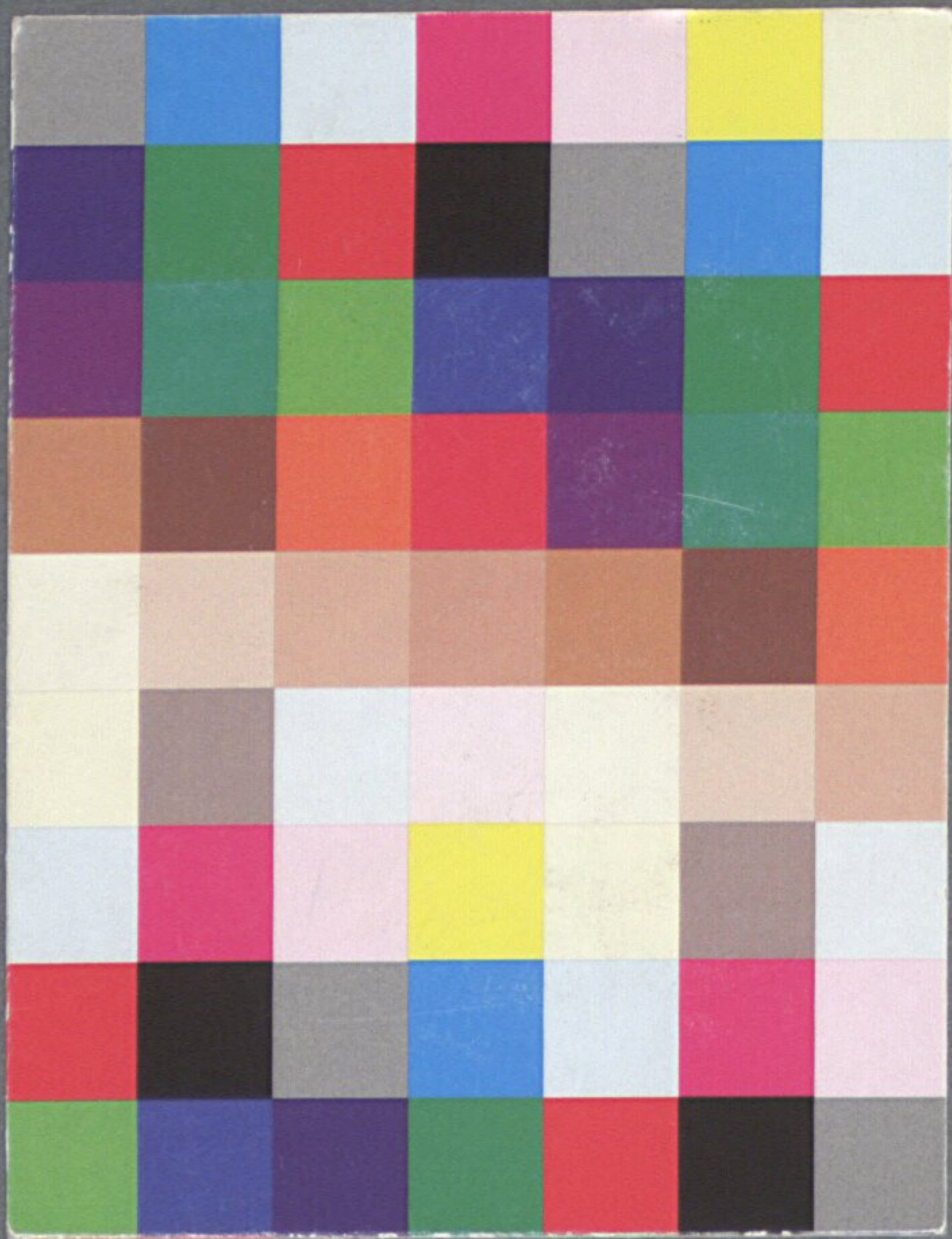
Wo kein Hoffnungsstrahl aufleuchtet,

Waltet unser guter Geist!

Ende.







an:
fmann,
fuißt:
unt,
ll unpfundt,
Griß!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Stuntz, Joseph Hartmann

Heinrich der Vierte zu Givry Oper

[München] [ca. 1820]

Slg.Her 736

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059549-2